

Informelles Lernen

Lernen kann in einem psychologischen Verständnis sehr umfassend betrachtet werden:

„Lernen wird danach nicht nur als bewusste kognitive, sondern auch als mehr unbewusste psychische und gefühlsmäßige Verarbeitung von Informationen verstanden, d. h. als eine ganzheitliche, bewusste und unbewusste, intentionale und beiläufige, theoretische und praktische Verarbeitung von jeder Art von Reizen, Eindrücken, Informationen, Begegnungen, Erlebnissen, Bedrohungen, Anforderungssituationen, symbolischen Präsentationen, virtuellen Umwelten etc., die aus der Umwelt auf den Menschen zukommen und von ihm wahrgenommen werden.“ (Dohmen 2001, S. 11)

- Der Erwerb von vielen Kompetenzen und Wissen sind lebensbegleitende Lernprojekte, die in den seltensten Fällen bewusst als solche „Lernprojekte“ wahrgenommen werden.
- Denn Lernen erfolgt nicht nur formell, sondern großteils informell.
- Das bedeutet auch außerhalb von Schulen, Hochschulen und Kursen wird gelernt, manchmal während der Arbeitstätigkeit (learning on the job), ein anderes Mal in der Freizeit.

Ein konkretes Beispiel:

In allen in der PISA¹-Studie erhobenen europäischen Ländern verwenden 15-jährige täglich oder beinahe täglich einen Computer, und zwar zu einem Großteil zuhause und nur zu einem kleinen Anteil in der Schule. Zuhause wird der Computer mindestens viermal so häufig (in der Türkei) und bis zu 35mal so häufig (in Deutschland) als in der Schule für den täglichen Gebrauch verwendet (European Commission 2008). Und in einer weiteren Studie gaben 12-18-jährige Jugendliche bei einer Befragung an, ihre Kenntnisse über **Internetanwendungen größtenteils zu Hause selbst oder mithilfe von Geschwistern – also informell – gelernt** zu haben (Mediappro 2006). D.h. der Computer hat neben anderen Funktionen, die eines informellen Lernortes, und zwar auch für SchülerInnen, die ja in der Schule auch formell lernen.

Laut Polanyi bedeutet **implizites Wissen** „[...] daß wir mehr wissen, als wir zu sagen wissen.“

(Polanyi 1966/1985, S. 14). Der implizite Wissensbestand beeinflusst also Denk- und Lernprozesse, ist aber möglicherweise selbst nicht bewusst abfragbar:

„Dagegen betrachte ich die Gestalt als Ergebnis einer aktiven Formung der Erfahrung während des Erkenntnisvorgangs. Diese Formung oder Integration halte ich für die große und unentbehrliche stumme Macht, mit deren Hilfe alles Wissen gewonnen und, einmal gewonnen, für wahr gehalten wird.“ (ebd., S.15)

Implizites Wissen umfasst dabei sowohl theoretisches Wissen als auch praktisches Können und meint eben genau dieses Wissen, „das sich nicht in Worte fassen lässt“ (ebd. S. 17), das aber nichtsdestotrotz nicht nur existent, sondern unabdingbar auch für explizite Wissensbestände ist (Bsp. Fahrrad fahren).

¹ Programme for International Student Assessment

Informelles Lernen in der technologischen Zivilisation

Polanyis Unterscheidung in das proximale, implizites Wissen und das distale, „angebbares“ Wissen (ebd.), kann mit einem Beispiel verdeutlicht werden. Wir haben Vorstellungen über Naturwissenschaft und insbesondere verbinden wir Eigenschaften und Bilder mit Menschen, die in naturwissenschaftlichen Berufen tätig sind. Diese Bilder und Eigenschaften können explizit gemacht werden, zum Beispiel über „Draw a Scientist“-Tests (Chambers 1983²):



Sie sind also „angebbar“ wie Polanyi das nennt, verfügbar oder abrufbar könnte man auch dazu sagen.

Wenn Menschen klare Vorstellungen über bestimmte Berufe, Berufsgruppen und deren Eigenschaften haben, ohne jedoch genaue Quellen angeben zu können (wie Berufsinformationen von Technischen Hochschulen oder naturwissenschaftliche Fernsehsendungen), dann liegt die Vermutung nahe, dass eben laufend implizites Wissen über die Welt gelernt wird, ohne dass dieses Wissen explizit in Worte gefasst und dessen Ursprung genau rekonstruiert werden kann.

Verwendete und weiterführende Literatur:

- Dohmen, Günther (2001). Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Bonn: BMBF. In: http://www.bmbf.de/pub/das_informelle_lernen.pdf [12. 2. 2008].
- Dölling, Irene (2005). „Geschlechter-Wissen“ – ein nützlicher Begriff für die „verstehende“ Analyse von Vergeschlechtlichungsprozessen? In: Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien 23, 44-62.
- European Commission (2008). Progress towards the Lisbon objectives in Education and Training. Indicators and benchmarks. In: http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/progress08/report_en.pdf [20.2.2009]
- Gorz, André (2001). Welches Wissen? Welche Gesellschaft? Textbeitrag zum Kongress "Gut zu Wissen", Heinrich-Böll-Stiftung, 5/2001. In: <http://www.wissensgesellschaft.org/themen/orientierung/welchegesellschaft.pdf> [8.2.2010]

² <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/sce.3730670213/pdf>

Informelles Lernen in der technologischen Zivilisation

- Gruber, Elke (2008). Lernen ein Leben lang – aber wie? In: Christina Schachtner & Angelika Höber (eds.). Learning communities. Das Internet als neuer Lern- und Wissensraum. Frankfurt/New York: Campus, 71-82.
- Lemke, Bettina (2003). Nichtbewusste Informationsverarbeitungsprozesse und deren Bedeutung für das Lernen Erwachsener. In: REPORT Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, 2003. Gehirn und Lernen, 71-83.
- Lenz, Werner (2003). Österreichischer Länderbericht zum OECD/CERI-Seminar „Lebenslanges Lernen in der Wissensgesellschaft – Voraussetzungen und Rahmenbedingungen“. Graz. In: http://erwachsenenbildung.at/grundlagen/daten_und_fakten/endbericht_oecd_wien2003.pdf [13.11.2008]
- Mediapro (2006). The Appropriation of New Media by Youth. In: <http://www.mediapro.org/publications/finalreport.pdf> [12. 2. 2008]
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2009). JIM-Studie 2009: Jugend, Information, (Multi-)Media ; Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19jähriger. Baden-Baden: MPFS.
- Negt, Oskar (1998). Lernen in einer Welt gesellschaftlicher Umbrüche. In: Heinrich Dieckmann & Bernd Schachtsiek (eds.). Lernkonzepte im Wandel. Die Zukunft der Bildung. Stuttgart: Klett-Cotta, 21-44.
- Polanyi, Michael (orig. 1966, Deutsch: 1985). Implizites Wissen. Frankfurt a. Main: Suhrkamp Verlag.
- Straka, Gerald A. (2004). Informal learning: genealogy, concepts, antagonisms and questions. ITB Forschungsberichte 15/2004. Universität Bremen. In: http://www.itb.uni-bremen.de/downloads/Publikationen/Forschungsberichte/fb_15_04.pdf [12.4.2010]
- Thaler, Anita (2009). “Learning technology?” About the informal learning potential of youth magazines. In: Daniela Freitag, Bernhard Wieser & Günter Getzinger (eds.) Proceedings 8th Annual IAS-STC Conference on Critical Issues in Science and Technology Studies. Graz: CD-Rom. ISBN: 978-3-9502678-1-5. Download: <http://www.ifz.tugraz.at/ias/IAS-STC/Publications/Proceedings-8th-Annual-IAS-STC-Conference> [28.10.2012]
- Thaler, Anita; Dahmen, Jennifer & Pinault Cloé (2009). European media images of science, engineering and technology. IFZ – Electronic Working Papers 2-2009. ISSN 2077- 3102. In: <http://www.ifz.tugraz.at/index.php/article/articleview/1621/1/154> [16.11.2009]
- Thaler, Anita, 2011. Informal learning with social media and its potential for a democratisation of education. In: Birgit Hofstätter & Günter Getzinger (eds.). Proceedings of the 9th Annual IAS-STC Conference on Critical Issues in Science and Technology Studies, 2th-3th May 2011, (CD-ROM), IFZ Eigenverlag, Graz, ISBN Nr. 978-3-9502678-3-9.
- Zinnecker, Jürgen (1975). Der heimliche Lehrplan. Weinheim, Basel: Beltz.